

Predigten

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Bezeugen

Bibeltext: Lukas 5, 1–11

Datum: 25.09.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2005-09-25 Lukas 5,1-11

Liebe Gemeinde,

liebe Gott mit allem was du bist und hast und deinen Nächsten wie dich selbst.

Das ist es, worauf es ankommt. So haben wir es vor 14 Tagen zu Beginn unserer Reihe ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘ gehört.

Gottes Liebe, sein großes ‚JA‘ gilt mir und darauf antworte ich, indem ich ihn zurückliebe und meinen Nächsten wie mich selbst.

Wie sieht das konkret aus? Konkret wird das, so haben wir es letzte Woche wahrgenommen, indem wir beten. Beten im weitesten Sinne, im Sinne von ‚Gott begegnen‘, die Beziehung mit Gott zu pflegen, indem wir Zeiten der Stille suchen, in denen uns Gott dienen kann, wo wir ganz da sind, wo wir hören und reden, Jesus zu Füßen sitzen. Beten, indem wir an Hand des Vaterunser das immer wieder neu üben, in dieser inneren Haltung, die Jesus uns beibringt ‚Vater‘ zu sagen, ganz nah, vertraut zu sein mit Gott und zugleich zu wissen um die Heiligkeit Gottes. Dein Wille geschehe, nicht meiner. Sein Name komme groß heraus, nicht meiner. So reden, so hören, so Beziehung pflegen, gemeinsam mit Gott leben.

D.h.: Beten ist nicht etwas Zusätzliches, eine zusätzliche Leistung sozusagen. Ich bin Christ und zusätzlich muss ich auch noch beten. Sondern Beten ist wesentlich Teil des Christseins. Gehört ganz normal als Teil zum Christsein dazu.

Und genauso Bezeugen. Bezeugen ist auch wesentlich Teil des Christseins, keine Zusatzleistung die so ein paar besonders Fromme dann noch zusätzlich bringen. Sondern bezeugen heißt: Weil Gott mich angesprochen hat, weil ich Jesus kennen gelernt habe und weil ich diese Liebe gerne dankbar beantworten möchte, bezeuge ich, rede ich von Jesus, erzähle anderen von dieser Liebe Gottes.

Darum heute das Gotteswort, das uns in den letzten Tagen schon begleitet hat, aus Lukas 5, die Verse 1 – 11.

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft

2005-09-25 Lukas 5,1-11

eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken. 8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde,

wir haben eben bei der Einleitung schon gehört: Ein Zeuge ist jemand, der etwas gesehen, gehört und erlebt hat. So war es auch im Impulsblatt zu lesen diese Woche und Harald Trotzki hat es eben ja auch noch mal gesagt. Petrus hier sieht, hört und erlebt eine ganze Menge, was am Ende dazu führt, dass er ein Jünger Jesu, dass er ein Zeuge, dass er ein Menschenfischer wird.

Was sieht, was hört, was erlebt Petrus hier?

Petrus erlebt, wie Jesus ihn sieht. Wie Jesus ihn sieht. Jesus sah zwei Boote am Ufer liegen und die Fischer, die ausgestiegen waren, um ihre Netze zu waschen. Das ist keine Nebensächlichkeit. Wer gesehen wird, der findet Beachtung, der wird geachtet, der wird nicht übersehen. Jesus sieht den Petrus, sieht das Ende seines mühsamen Arbeitstages, man müsste besser sagen, seiner mühsamen Arbeitsnacht. Jesus sieht den Petrus und auch seine Bedrücktheit, seine Frustration, seine schlechte Stimmung nach diesem ergebnislosen Fischen.

Petrus erlebt: Ich werde von Jesus beachtet und er kommt hinein in meinen Alltag.

In meinen Alltag voller Frust und Vergeblichkeit. Da heißt es: Jesus stieg in eins der Boote, das Simon gehörte. Das muss man sich vor Augen malen: Jesus kommt hinein in dieses Chaos von dreckigen Netzen und ein paar zappelnden Fischen. Er kommt hinein, da wo es nach Fisch und Tang stinkt, er kommt hinein, da wo ein Fischer, der nach acht Stunden schwerer Arbeit mit Sicherheit nicht duftet, mit Sicherheit auch nicht frisch rasiert ist und mit Sicherheit auch nicht einen eleganten Zweireiher anhat. Jesus kommt hinein in diesen Alltag des Petrus, ohne die

2005-09-25 Lukas 5,1-11

Nase zu rümpfen, ohne zu sagen: „Nun wasch dich erst mal, räum’ auf und dann kann ich ja vielleicht in deinem Boot Platz nehmen.“

Und Petrus erfährt, wie Jesus in sein Alltagsleben ‚reinkommt, so wie es gerade ist und dass Jesus das gebrauchen kann. Jesus bat Petrus, mit seinem Boot ein wenig vom Land wegzufahren. Jesus bittet den Petrus um einen Gefallen. Etwas, was Petrus ganz leicht tun kann, was ihn nicht überfordert. Du Petrus, hast ein Boot, ich habe keins, kann ich deins haben? Ich brauche dich als meinen Bootsverleiher.

Und indem Petrus Jesus diesen Gefallen tut, wird er zum Hörer einer ‚Jesuspredigt’. Wie viel Petrus davon begriffen hat, wie gut er überhaupt zugehört hat, das wissen wir nicht. Ob er ganz aufmerksam gelauscht hat, oder ob er seine Netze geflickt hat und saubergemacht hat und nebenbei so ein paar Brocken aufgefasst hat, oder ob er so müde war, dass er eher beim Zuhören fast eingeschlafen ist. Jedenfalls hört Petrus Jesus predigen. Was predigt Jesus? Der Evangelist Markus erzählt, zu Beginn seiner Wirksamkeit kann man die Predigt Jesu so zusammenfassen: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herbeigekommen, tut Buße und glaubt an das Evangelium. Also, was immer Petrus auch mitbekommt, was immer er auch behält, er hört auf jeden Fall gute Nachricht. Er hört auf jeden Fall Evangelium.

Und er erlebt, auch nach der Predigt, nachdem sein Dienst schon beendet ist, nimmt Jesus ihn ernst und wichtig. Petrus, ich sehe deine Not, fahr noch mal raus aufs Meer, auf den See und fische noch mal. Das erscheint Petrus, als Fachmann, natürlich unsinnig, das sagt er auch, aber bei dem, was er an diesem Morgen, an diesem Tag schon mit Jesus erlebt und erfahren hat, hat er den Mut, sich darauf einzulassen.

Er nimmt Jesu Wort ernst und macht den Fang seines Lebens. Petrus nimmt Jesu Wort ernst und macht den Fang seines Lebens.

Und ist zutiefst erschrocken. Erschrocken über die Macht Jesu, über seine Fürsorge; erschrocken darüber wie sehr Jesu ihm zugewandt ist und welche übernatürliche, ja göttliche Kraft von Jesus ausgeht. Petrus erfährt hier etwas, was schon viele andere vor ihm erfahren haben: Wo der Mensch dem lebendigen Gott begegnet, da erschrickt der Mensch heilsam. „Wehe mir, ich vergehe“, sagt Jesaja. Und Petrus: „Gehe weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.“

Es ist ja schon komisch. Da ist kein Jubel über diesen Riesenfang und da ist auch kein Eigenlob, „ich Petrus, ich bin der Superstar, ich habe nämlich vertraut.“

Nicht Petrus hat sich bewährt, sondern Jesus hat sich bewährt.

Jesus hat gezeigt, dass er der Heilige ist, der Sohn Gottes, dem alle Macht gegeben ist und das ahnt Petrus, er ahnt wer Jesus ist und er weiß ja auch, wer er selber ist. Und das passt nicht, das passt nicht.

Petrus denkt nicht: Ich bin moralisch minderwertig, oder: hier und da hab' ich ein paar Fehler gemacht, sondern Petrus erkennt, Gott und Mensch, dieser Heilige Jesus und ich, wir sind durch einen Riesenabgrund getrennt, das passt nicht, das geht nicht, darum: Gehe weg!

Und daraufhin hört Petrus die gute Nachricht für sich ganz persönlich. „Fürchte dich nicht“! Keine Angst vor Gott. In mir, Jesus, steht dir Gott gegenüber als der Gott für dich, der Gott, der zu dir ‚JA‘ sagt. „Fürchte dich nicht!“ Und von nun an wirst du mit mir gehen und Menschen fischen. Ich mache dich zu meinem Jünger!

Und Petrus wird, so wissen wir es aus den Evangelien und der Apostelgeschichte, er wird zu jemandem, der mit Jesus unterwegs ist und der ein Zeuge Jesu wird.

Ein Zeuge ist also jemand, der etwas gesehen, etwas gehört, etwas erlebt hat. Petrus wird Zeuge. Wie jeder andere später auch, der Christ wird, der Jesus kennen lernt Zeuge wird.

So wie auch wir, wenn wir Christen sind, Zeuge sind. Wir sind Zeugen, weil wir ja alle irgendwie etwas mit Jesus erlebt haben, weil wir irgendwie etwas gehört, irgendwie etwas entdeckt, irgendwie etwas erfahren und gesehen haben, sonst wären wir nicht Christen.

D.h., da wo Jesus einen Menschen zum Glauben ruft, zum Jünger macht, damals Petrus, heute uns, da wird man automatisch Zeuge, weil man ja bei etwas dabei war, weil man etwas erlebt hat und immer noch erlebt.

Jesus ruft zum Glauben, damit wir seine Zeugen sind. Indem wir das, was Jesus selber uns tat, indem wir das, was Jesus bis heute uns tut, weitergeben und fortsetzen. Ein Zeuge ist also jemand, der das, was Jesus einem selber tut weitergibt und fortsetzt.

Darum: Gehen wir das noch einmal durch.

Jesus sieht Petrus und er sieht uns. Wir haben bei Jesus entdeckt: Der beachtet mich, dem bin ich wichtig, der sieht mich und als solche Menschen, die gesehen, die geachtet werden, können wir anderen etwas bezeugen, davon sagen, dass da ein lebendiger Gott ist, dem ich, ein kleiner

2005-09-25 Lukas 5,1-11

Mensch, wichtig bin. Und indem ich merke, ich bin bei Jesus gesehen, beachtet, wertvoll und geachtet, kann ich, angesteckt davon, auch andere Menschen sehen und achten und ihnen Beachtung schenken.

Es ist einige Jahre her, da liegt eine Frau, die ich gut kenne, im Krankenhaus. Und diese Frau liegt nicht alleine, sondern es ist ein Doppelzimmer, und sie sieht: ihre Bett Nachbarin bekommt überhaupt keinen Besuch. Das sieht sie, fällt ihr auf. Und sie fängt daraufhin an, diese Frau zu beachten und mit ihr das Gespräch zu suchen und entdeckt auf einmal, aufgrund der Erzählung, wie einsam sie ist aufgrund ihrer Lebensgeschichte und dass sie keinen Menschen hat, da wo sie jetzt lebt. Gleichzeitig entdeckt ihre Bett Nachbarin bei dieser Frau, die ich gut kenne, dass die viel Besuch kriegt, nicht nur von ihrer Familie, sondern auch viel aus der Gemeinde; und sie fragt nach und es ergibt sich ein Gespräch und am Ende, nach vielen Wochen ergibt sich folgendes, dass diese Frau, die ich gut kenne, dieser Bett Nachbarin einen Kontakt besorgt hat zu einer Freien evangelischen Gemeinde vor Ort. Sie wird eingeladen in einen Frauenkreis, hat Kontakte, erst mal ganz menschlich und irgendwann beginnt dann ein Weg zum Glauben. Weil da jemand gesehen hat, jemandem Beachtung geschenkt hat.

Darum lasst uns das doch gemeinsam entdecken. Herr, ich danke dir, dass du mich siehst und schenke mir deine sehenden Augen, dass ich andere beachte und ihnen so zum Zeuge werde.

Zeuge sein heißt, dass wir davon bewegt sind, dass Jesus in meinen und ihren Alltag kommt. So wie bei Petrus ist ja auch unser Lebensboot, auch unser Gemeindeboot öfter mal unaufgeräumt und manchmal stinkt es auch bei uns ganz schön gewaltig. Da ist vieles gar nicht sauber und ordentlich. Es stinkt vielleicht nicht nach Fisch, aber wo anders nach. Und trotzdem kommt Jesus in ihren und meinen Alltag und viele von ihnen haben das ja auch erlebt, dass in ganz alltäglichen Situationen Jesus auf einmal da ist, obwohl da überhaupt nichts aufgeräumt und sortiert ist. Davon angerührt können wir das doch anderen Menschen erzählen. Es gibt einen lebendigen Gott, dem ist mein Alltag wichtig, so wie er ist, der rümpft nicht die Nase und sagt nicht: „Räum erst mal auf“, sondern „ich bin da für dich“. Und wenn uns das ansteckt, dann können wir auch so Menschen begegnen in ihrem Alltag ohne die Nase zu rümpfen ohne innerlich zu denken: „Boh, der muss auch erst mal aufräumen“ äußerlich oder innerlich. Sondern weil wir von Jesus diese Würde bekommen, er kommt in meinen Alltag, so wie er ist, so bekommen auch andere Menschen durch uns diese Würde. Ich komme zu dir so wie du bist, ohne die Nase zu rümpfen.

2005-09-25 Lukas 5,1-11

Auf dem Impulsblatt dieser Woche - wenn sie es gelesen haben – gab es einen Satz, einen ganz kleinen: „Ehrung geht vor Bekehrung“. Das meint doch, dass Jesus den Menschen ehrt und achtet, so wie er ist und durch diese Begegnung mit Jesus, beginnt sich das Leben zu ändern. Und d.h. wenn wir das bei Jesus entdecken für uns und merken, so geht er ja mit mir um, dass wir auch so mit anderen Menschen umgehen. Sie erst mal ehren, sie achten in ihrem Alltag, unaufgeräumt und dann daraus sich Bekehrung ergeben kann.

Das was Jesus tut weitergeben und fortsetzen. Jesus bittet den Petrus um einen Gefallen und braucht sein Boot. Kann ich dein Boot mal haben.

Es gab vor einiger Zeit eine groß angelegte Untersuchung in Großbritannien zur Frage: Wie wird heutzutage eigentlich jemand Christ? Was passiert da vorher? Welche Etappen durchläuft ein Mensch bevor er Christ wird? Und auffällig war eins: bei fast allen war klar, erst gehört ein Mensch einer christlichen Gemeinschaft an, erlebt dass er da geachtet wird und gebraucht wird und dann erst kommt er zum Glauben. Anders gesagt: Zunächst fühlt man sich bei Menschen wohl, akzeptiert, findet Kontakt zu einer christlichen Gruppe, arbeitet sogar mit in der Gemeinde ohne Christ zu sein und dann als Zweites, manchmal nach Jahren erst, kommt jemand zum Glauben und lebt mit Jesus.

Das soll uns Mut machen, dass wir Menschen einfach einladen, einbinden auch in unsere Kreise der Gemeinde. Einladen auch zu Gruppen, sie mitnehmen und sie hier und da auch bitten kleine Dienste zu übernehmen. Du, du hast vielleicht kein Boot aber eine tolle Kamera oder du hast diese Gabe oder du kannst das. Könntest du mir nicht helfen am Sonntag bei dem und dem Fest in der Gemeinde. Bezeugen fängt oft da an, dass Menschen merken, ich werde geachtet, ich werde gesehen und ich werde auch gebraucht.

Da kann ich mich irgendwo einbringen und sozusagen nebenbei das Evangelium hören. Petrus als Bootsverleiher hört nebenbei das Evangelium. So nebenbei.

Und dann kommt der Moment, wo Menschen, mit denen man schon einen längeren Weg gemacht hat, dann kommt der Moment, wo man ihm Mut machen muss, Mut machen kann, sich ganz auf Jesus einzulassen. So wie Petrus hier. Nach den ganzen Erfahrungen spricht Jesus ihn an und sagt: „Du, geh hinaus und geh fischen.“ Auf dein Wort will ich mich drauf einlassen.

Im Laufe der Woche bei den Gesprächskreisen wo ich war hat jemand erzählt, dass er schon über viele Jahre hinweg mit einem Kreis vertrauter Personen zusammen ist. Über viele Jahre

2005-09-25 Lukas 5,1-11

gibt es da Kontakte zu Nichtchristen. Und über viele Jahre sehen diese Nichtchristen, dass das Gemeindemitglied ein betender Mensch ist; dass sich mit seinen Alltagsorgen und vielem Anderen ehrlich an Gott wenden kann. Und die Nichtchristen sehen das, fragen danach: „Du könntest doch auch mal für mich beten.“ Und über viele Jahre hinweg, da man sich begleitet, kann man dann diesem Menschen auch den Mut machen: „Du, ich bete gerne für dich, lass dich doch mal darauf ein und bete du auch. Mach doch mal diesen mutigen Schritt und bete mal selber und sieh mal zu, ob da was passiert.“

Ich las dieser Tage einen Satz von Samuel Rothenberg, der sagte zu anderen Menschen: „Nehmen sie einen Satz aus der Bibel, der ihnen einleuchtet und leben sie konsequent vier Wochen danach und dann sprechen wir uns wieder.“

Bezeugen kann also heißen, dass da auf einer längeren Wegstrecken, die wir mit Menschen gehen, dass wir ihnen Mut machen, sich einer Erfahrung mit Jesus auszusetzen. Die müssen nicht alles wissen, man muss nicht alles verstanden haben. Aber dass man ihnen Mut macht: „Frage doch! Lass dich auf dieses eine Wort Jesu mal ein.“ So wie es Petrus hier macht. Er lässt sich auf ein Wort Jesu ein, ohne das Evangelium in allen Einzelheiten verstanden zu haben. Aber er lässt sich auf ein Wort Jesu ein und er macht den Fang seines Lebens.

Wer sich an einer Stelle auf Jesus einlässt, macht Erfahrungen mit der Güte Gottes, die dann zur Umkehr führen, zur Bekehrung.

In meiner Zeit in Wuppertal habe ich einen jungen Mann kennen gelernt, der von Christsein überhaupt keine Ahnung hatte. Der bekam auf privater Ebene Kontakt zu einem Gemeindemitglied und die beiden waren wieder über Monate im Gespräch darüber, ganz natürlich. Und irgendwann ließ dieser junge Mann sich einladen zu missionarischen Abenden mit Eckhard Krause. Und am Ende dieser Abende stand sein Entschluss: „Ich möchte gerne mehr von diesem Jesus wissen, ich möchte mich gerne auf ihn einlassen, zumindest an einer Stelle.“ Er begann den Gottesdienst zu besuchen, ging in einen Hauskreis und hatte weiter diese Kontakte. Und ein halbes Jahr später saß er Karfreitag im Gottesdienst und auf einmal traf es ihn wie ein Hammerschlag, im besten Sinne des Wortes, was da eigentlich am Kreuz passiert ist. Auf einmal sah er diesen riesigen Abgrund zwischen Gott und sich, und entdeckte zugleich, dass Jesus diesen riesigen Abgrund überbrückt hatte. Nur deshalb, weil Menschen einen langen Atem hatten, mit diesem jungen Mann lange unterwegs waren und weil er irgendwann den Mut hatte, sich an einer Stelle mal auf das Evangelium einzulassen, und dann auf einmal entdeckt: Riesen-

abgrund – aber Jesus hat diesen Abgrund überbrückt und das hat ihn befreit und glücklich gemacht. Heute lebt er als Christ in dieser Gemeinde.

Zeuge sein heißt also nicht, dass wir etwas zusätzlich leisten müssten, so obendrauf sozusagen, sondern weil wir Christen sind und weil wir etwas mit Jesus erleben, weil wir etwas hören bei Jesus, weil wir etwas entdecken, etwas sehen, dass uns das glücklich macht und befreit und dass wir das anderen gerne gönnen. Mit unseren Begrenzungen.

Das ist interessant, ganz am Ende, dass Jesus zu Petrus sagt: „Fürchte dich nicht, ich mache dich jetzt zu einem Menschenfischer.“ Da steht ja nicht: „Fürchte dich nicht, ich mache dich jetzt perfekt.“ Oder, ich mache dich jetzt zu einem sündlosen Menschen, oder ich mache dich jetzt zu einem Superstar, sondern nur: „Fürchte dich nicht, ich mache dich einem Menschenfischer.“ Jesus benutzt Sünder zum Segen, benutzt Sünder als Zeugen, benutzt ganz beschränkte Menschen, die aber von ihm befähigt werden, dass sie das, was sie mit Jesus erleben, auf ihre Art und Weise ganz natürlich weitergeben, dass es auf andere abstrahlt, und dass sie neugierig werden auf Jesus.

Jesus sieht uns, beachtet uns, das steckt uns an, andere zu sehen und zu achten und Beachtung zu schenken.

Jesus kommt hinein in unseren Alltag ohne die Nase zu rümpfen, das steckt uns an, dass wir in den Alltag anderer Menschen eintreten ohne die Nase zu rümpfen.

Ehrung geht vor Bekehrung. Jesus ist froh, wenn wir ihm dienen, nimmt unseren Dienst ernst, wenn er noch so klein und gering ist. Er steckt uns an, dass wir anderen dienen und auch ihnen Mut machen, doch mit einer Kleinigkeit Gott zu dienen in der Gemeinde.

Jesus verkündet das Evangelium. Wir haben es gehört, wir hören es immer wieder, das brauchen wir auch, und das steckt uns an, dass wir an einer Stelle, bei einem Menschen, den wir eine Wegstrecke begleitet haben, auch ihm einen Satz des Evangeliums gönnen.

Jesus fordert durch ein Wort heraus, hat uns oft herausgefordert, er steckt uns an, an einer Stelle einen Menschen, den wir schon gut kennen, herauszufordern, lass dich auf ein Wort doch mal ein.

Und Jesus schenkt den Fang des Lebens. Hat uns das Leben geschenkt, sich selbst, und er fordert uns heraus, hat uns angesteckt, dass wir auch anderen diesen Fang des Lebens gönnen.

2005-09-25 Lukas 5,1-11

Dass sie für sich das Evangelium hören: „Fürchte dich nicht, ich, Jesus, bin der Gott, der für dich ist und ich mache auch dich zu einem Jünger, zu einem Zeugen in dieser Welt.“

Zum Schluss einige Sätze noch mal von dem Impulsblatt als Abschluss. Da heißt es:

„Allmählich beginnen wir ... zu ahnen, welche Freiheit und Freude daraus erwächst, anderen das Evangelium zu bezeugen aus der Haltung der eigenen Bedürftigkeit... Mission macht auf einmal Freude, und alle atmen auf, wo wir nur noch eins tun: das wenige, das wir selber vom Evangelium begriffen haben, mit anderen zu teilen – und dabei zu erfahren, dass sie auch etwas mit uns zu teilen haben.“

Amen.